

Text und Predigt Matthäus 3, 13-17

Liebi Gmeind

Der Johannes der Täufer seits also nid nume de Tempelgänger vo dere Zyt, übertreit de Kirchgänger vo hüt; er seits no vielmeh grad de religiöse Fühler. Uf hüt übertreit würdi das möglicherwiis so töne: «Denket ja nid, dier chöit nech uf Öii Abstammig beruefe u säge: 'I chume us frommem Huus.' Oder uf Öii Usbildig u säge: 'I bi de schliesslich Pfarrer.' Ds Bieli isch scho a d Wurzle gleit. Jede Boum, wo kei gueti Frucht bringt, wird umghoue u i ds Fүүr gschosse.»

Der Johannes der Täufer bereitet ds Volk Israel no ganz im Sinn vom Alte Testament uf ds Cho vo Jesus vor. U für das het er ihne der Spiegel vor. U d Mönsche si parat, i Spiegel z luege. Sie löh sich toufe als Zeiche, dass sie wei, dass Gott ihne ihri Sünd vergit u die tuet abwäsche. U als Zeiche, dass sie itze ihre Läbeswandel wei ändere u sich wei bessere.

Mir chöi dadrus use näh, dass es letschtlich um d Frücht wird gah, wo üses Läbe treit. Der Poulus nimmt de Gedanke im Brief a d Galater später uf u beschreibt die Frücht so: «Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit.» U der Lukas verzellt üs, wie der Johannes der Täufer ganz konkreti Awiesige het gäh. Em Volk het er gseit: «Wer zwöi Hemmli het, söll däm eis gäh, wo keis het; u wer ds Ässe het, söll's ebeso teile.» U de Zöllner het er gseit: «Tüet nid meh höische, als erlobt isch.» U de Soldate: «Tüet niemerem Gwalt a u verüebet keis Unrecht u sid zfriede mit Öiem Sold, tüet also Öii Macht nid eigenützig missbruche.» So gseht Liebi, Fröid u Friede konkret us ir damalige Zyt.

So chöi mir durchus us dem Buessruef vom Johannes em Täufer usenäh: I cha mi nid uf d Usbildig oder uf ds Amt als Pfarrer beruefe, mir chöi üs nid uf d Mitgliedschaft ir Chilche oder uf e Gottesdienscht-bsuech beruefe, mir chöi üs als Land nid uf d Präambel beruefe vor Gott.

Wohlmerkt: der Johannes seit nid, d Abstammig vom Abraham sigi schlecht. Der Jeremia seit nid, der Tempel vom Salomo sigi falsch. So isch weder üsi Präambel ir Verfassig falsch u o nid d Chilchemit-gliedschaft, nid der Gottesdienscht u o nid mis Pfarramt. Aber es geit letschtlich um d Frücht, wo da drususe wachse.

Der Johannes ahnet als Prophet, dass daderzue ds Bekenne u Abwäsche vor Schuld i sire Toufi u der guet Wille zur Veränderig nid gnüegt. So seit er vo Jesus, mir hei's ghört: «Ich bin es nicht einmal wert, seine Sandalen auszuziehen. Er wird euch mit Heiligem Geist und mit Feuer taufen.» Ds Nöiwerde vom Mönch gscheht dür dä Heilig Geischt, wo Jesus üs git, wo ar Pfingschte wie Fүүrflamme uf d Jünger isch cho. Ersch ir Verbindig mit Jesus, dür si Heilig Geischt, chöi Frücht i üs afah wachse. Oder wie's Jesus emal het gseit, das Wort us em Johannesevangelium isch de ds Monatswort vom Februar vo üsere Chilegmeind: «Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.»

U nach üsere Schriftläsig toucht Jesus selber itze uf, mir ghöre als Predigttext, wie der Johannes ihn touft:

«Damals kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes. Er wollte sich von ihm taufen lassen. Johannes versuchte, ihn davon abzuhalten. Er sagte: 'Ich müsste doch eigentlich von dir getauft werden! Und du kommst zu mir?' Jesus antwortete: 'Das müssen wir jetzt tun. So erfüllen wir, was Gottes Gerechtigkeit fordert.' Da gab Johannes nach.

Als Jesus getauft war, stieg er sofort aus dem Wasser. In diesem Moment öffnete sich der Himmel über ihm. Er sah den Geist Gottes, der wie eine Taube auf ihn herabkam. Da erklang eine Stimme aus dem Himmel: 'Das ist mein geliebter Sohn. An ihm habe ich Wohlgefallen.'»

«Das ist mein geliebter Sohn.» Liebi Gmeind, het das Jesus nötig z ghöre? Het er das vorher nid gwüssst?

I giebe nech e doppleti Antwort:

Nei, Jesus het nach mire Ischätzig scho vorher gwüssst, dass er der Sunn vo Gott isch. Nach em Lukasevangelium isch er mit Zwölfi im Tempel bliebe, wo d Eltere si heimgreiset. Ersch nach drü Tag hei sie ne gfunde u ne vorwurfsvoll gfragt, werum er ihne das z leid tuet. U er antwortet ne: «Heit dir nid gwüssst, dass i im Hus vo mim Vater muess si?» Ihm isch scho denn klar gsi, dass Gott selber si Vater isch, meh als der Josef. Vielleicht hei ihn ja d Maria u der Josef o ging entsprechend ehrlich informiert.

U o i üsem Text merke mir, dass Jesus dadrum u um sini Beruefig weiss. Er antwortet em Johannes, es müessi so si, dass er vo ihm touft wird. Zeichehaft steit er scho hie i d Schuld vo sim Volk ine, treit sie u laht sich dervo reinwäsche. Es isch es zeichehafts Vorewägnäh vo dem, wo Jesus de am Chrüz vollendet.

Die zwöiti Antwort isch: Ja, Jesus het's nötig. Er läbt als Mönch wie mir, so lehrts üs ds Nöie Testament (Hebräer 4,15). U so wird o Jesus ermuetiget, bestärkt, gsträrkt vor sine wichtige Entscheidige. Er geit nid ohni die töifi Gwüssheit u Zuesag, der gliebt Sunn vo Gott z si, i d Versuechigszyt ir Wüeschti,. O wenn's ir Wüeschti hert isch, o wenn's keis Honigschlecke isch, im Gägeteil – Jesus weiss: Gott steit zu mir. I bi si gliebt Sunn. U es isch o ne Bestätigung u dermit en Ermuetigung für e Johannes, dass er sich nid irrt, dass er der richtig Dienscht tuet, der richtig Uftrag wahrnimmt.

Gället, eigentlich möchte mir das o gern ghöre. Am liebschte vo Gott selber. Dass er üs seit: «Du bist mein geliebter Sohn. Du bist meine geliebte Tochter.» U i erlobe mir, die Stell über Jesus use o für üs persönlich z näh. Mir dörfe Gliebti si vo Gott. Dür Jesus Christus.

Wo üses Läbe ihm darf ghöre, da ghöre mir äbe ihm. Wo n'er i üs het dörfe gebore werde, mir gwüssermasse zu sire Chrippe si worde, da läbt er i üs, dür si Heilig Geischt. Oder wie's der Poulus seit: «Ich lebe, doch nicht ich, sondern

Christus lebt in mir.» Nid wäge üs, nid wäge üsne Verdientscht, nid wäge üsere Herkunft, nei, eleinig wäge Jesus dörfe mir das Wort für üs persönlich anäh: «Du bist meine geliebte Tochter. Du bist mein geliebter Sohn.»

U drum – nume drum – darf scho der Johannes Jesus toufe. Als Mönsch, wo so ehrlich isch u so klar gseht, dass er weiss: I bi nid emal der Wert, ihm d Sandale ab de Füess z näh.

U so chas o bi üs si, dass mir üs bewusst si, dass mir naturwüsseschaftlich gseh nume n'es chliises Stöibli im riesige Weltall si. Dass mir geischtlich gseh Bedürfnisge si, mängisch gnueg Sünder. Dass mir nid die Frücht bringe, wo der Johannes prediget.

U zugliich dörfe mir üs dür Jesus la zuesäge: «Du bist mein geliebtes Kind.» Wil üs Gott i sini Nachfolg het grüeft. Wil er i üs läbt dür si Heilig Geischt.

U das darf üs ermuetige. U stärke. Ging wieder. U ging wieder. Wil o mir si ganz Mönsche u hei dä Zuespruch ging wieder nötig.

Zum Beispiel, wenn üs ir Chindheit öpper het gseit: «Das chasch du sowieso nid.» Oder: «Us dier gits eh nüt rechts.» Oder was es alles so für verletzend Sätz git, wo sich mängisch es Läbe lang i üsne Herz feschtralle.

U da chunnt Jesus u seit: Aber weisch was: Du bisch mis gliebte Chind. Das isch wesentlich. U wer weiss, ob üs de das Erläbe vo sire Liebi nid befreit zu so öppis, wo mir hei gmeint, mir chönnes ja eh nid...

Oder zum Beispiel, wenn mir am Arbeitsplatz, oder sogar i nere Beziehig merke: i länge nid. Oder äbe: i gnüege em andere nid. Oder nümme. Mir läbe ja so i nere usgeprägte Leischtigsgsellschaft, wo mir der Wert vo üs Mönsche ging wieder über ds Leichte tüe mässe. U da chunnt Jesus u seit: mir spielt's kei Rolle, wie guet oder erfolgrüch du bisch. U sogar, wenn du i Beziehige z gspüre überchunnsch, du längisch nid – i ha ne andere Massstab. Der Massstab vo mire Liebi. Für mi bisch du mis gliebte Chind. Unendlich wertvoll u kostbar.

Oder zum Beispiel, wenn mir älter oder sogar alt werde. Wenn mir ungerinisch nümme anderne chöi helfe u eifach gnueg z tüe hei, zu üs selber z luege. Oder wenn sogar das uf zmal nümme möglich isch u mir Hilf nötig hei. So Prozesse göh selte ohni die Selbstkrise: «Was bi ni itze no wert?» - Was de no wert bisch? Alles. Wil sich üse Wert bi Gott nid über üsi Leischtig u nid über üsi Leischtigsfähigkeit definiert, sondern dür sini Liebi. Üse Wert wird üs zuegsproche. «Du bist mein geliebtes Kind.»

U als Chind vo Gott dörfe mir wachse, ging wie meh werde, was mir si. So wie Chind vo de Eltere o. Bi Chind erwarte mir nid, dass sie vo Afang a alles chöi u wüsse. Nei, Chind hei en erschti Läbeszyt, wo sie no ganz versorget u betröit werde. Sie hei e späteri Läbeszyt, wo sie ging wie meh lehre, meischtens dür Erfahrig, wo sie mache. Sie chöme i ne Läbeszyt, wo sie de o ging wie meh egeti Verantwortig überneh. U so müesse mir o als Chind vo Gott nid ging alles richtig mache, nid fehlerlos si u nid perfekt. U gliich laht Gott i üs de Frücht wachse, wie mir's ghört hei. Frucht – das isch vermuettlich ds Stichwort, wo em Johannes i sire Verkündigung no gfehlt het. Jesus vergliicht das, wo bi üs wachst de mit Frücht, der Poulus äbeso. Frücht tüe einersits äbe wachse, zuenäh u riffe. U andersits chöi sie das nume ir Verbindig mit em Wistock, mit Jesus Christus selber. Drum isch es so wichtig, i dere Gwüssheit dörfe z läbe:

«Du bist mein geliebter Sohn. Du bist meine geliebte Tochter.»

Wie die Zuesag cha würke o i de Wechselfäll vo üsem Läbe, das het der Dietrich Bonhoeffer einisch wunderbar imene Gedicht gschriebe. Er het das Gedicht im Gfängnis gschriebe. D Nationalsozialische hei usegfunde, dass er im Kreis vo dene isch gsi, wo nes Attentat uf e Hitler hei planet. U so isch er im Gfängnis, verlobt, zwüsche Hoffe u Bange gsi uf das, was chunnt.

U da schriebt er:

Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
ich träte aus meiner Zelle
gelassen und heiter und fest,
wie ein Gutsherr aus seinem Schloß.

Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
ich spräche mit meinen Bewachern
frei und freundlich und klar,
als hätte ich zu gebieten.

Wer bin ich? Sie sagen mir auch,
ich trüge die Tage des Unglücks
gleichmütig lächelnd und stolz,
wie einer, der Siegen gewohnt ist.

Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen?
Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß?
Unruhig, sehnsüchtig, krank, wie ein Vogel im Käfig,
ringend nach Lebensatem, als würgte mir einer die Kehle,
hungernd nach Farben, nach Blumen, nach Vogelstimmen,

dürstend nach guten Worten, nach menschlicher Nähe,
zitternd vor Zorn über Willkür und kleinlichste Kränkung,
umgetrieben vom Warten auf große Dinge,
ohnmächtig bangend um Freunde in endloser Ferne,
müde und leer zum Beten, zum Denken, zum Schaffen,
matt und bereit, von allem Abschied zu nehmen?

Wer bin ich? Der oder jener?
Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer?
Bin ich beides zugleich? Vor Menschen ein Heuchler
Und vor mir selbst ein verächtlich wehleidiger Schwächling?
Oder gleicht, was in mir noch ist, dem geschlagenen Heer,
das in Unordnung weicht vor schon gewonnenem Sieg?

Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott.
Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!
O ohni so n'e extremi Läbessituation kenne mir das gliich o – mängisch ds Hochgfuehl, zum Bispiel, wenn mir
Anerchennig u Lob überchöme, grad für ne Leischtig; mängisch d Niedergschlageheit, Selbst-zwiifel, o grad denn, wenn
mir öppis nid so uf d Reihe bringe, wie mirs selber oder anderi vo üs erwarte.
Mögi Gott d Gnad gäh, dass sie Wurzelgrund ging wie meh üs darf präge, dä Wurzelgrund, dass mir nid das si, wo mir
leichte, sondern die si, wo vo ihm gliebt werde. «Du bist meine geliebte Tochter. Du bist mein geliebter Sohn.» Amen.

Pfr. Samuel Reichenbach